

Schweiz

„Aber mir wei's nid“

B-r. Von Bundesrat Stämpfli wird erzählt, er habe während des Neuenburger Handels im Jahre 1856 dem preussischen Gesandten v. Sydow, der ihm den Willen seines Königs kundtat, ruhig und fest erklärt: „Aber mir wei's nid“. Dieser klare schweizerische Bescheid wird immer wieder aktuell, wenn uns die Großen von nah und fern Vorschriften machen möchten. Er hat sich diese Woche aufge-drängt, als England und Amerika uns ein bestimmtes Verhalten in einer Asylfrage nahelegten, die für die Schweiz zur Zeit gar nicht aktuell ist. Aber in erfreulicher Geschlossenheit hat der größte Teil der Schweizer Presse mit uns (in Nr. 353) geltend gemacht, daß das Asylrecht unsere eigene Sache bleibt, in der wir souverän entscheiden und uns fremde Einmischung verbitten, wie wir uns auch gewiegert haben, neue, einseitige Interpretationen unserer Neutralität durch das Ausland zu akzeptieren. Nach dieser Reaktion der öffentlichen Meinung sucht man in London offenbar die Bedeutung der offiziellen Demarche abzuschwächen. Wenigstens telegraphiert uns unser Korrespondent, daß informierte Londoner Kreise heute zur Auffassung neigen, die der Schweiz übermittelte Note wegen der „Kriegsverbrecher“ erheische nicht unbedingt eine Antwort. Der Bundesrat hat indessen seine Instruktionen für die Antwort bereits erteilt. Er hat seinerseits festgestellt, daß die Schweiz ihr Asylrecht unter voller Wahrung ihrer Souveränität und im höheren Interesse des Landes ausüben werde.

Inzwischen ist aber via London die Nachricht von einer andern britischen Note an die Schweiz eingetroffen. Wir konnten unseren Lesern im Donnerstag-Abendblatt folgendes Privattelegramm mitteilen:

„Der Daily Herald“ führt aus, die Schweizer Neutralität könne in naher Zukunft ein vitaler Faktor Europas werden. Wenn der Krieg nach Italien übergehe, werde für Deutschland eine starke Versuchung entstehen, Truppentransit nach Italien über Schweizer Gebiet zu verlangen. Die englische Regierung sandte vor einigen Wochen eine Note nach Bern, in der sie die Hoffnung ausdrückte, daß die Schweiz in diesem Fall entschieden ablehnen und von ihrer historischen Neutralität nicht abweichen werde. Das Blatt fügt hinzu, es bestehe nicht das leiseste Anzeichen dafür, daß die Schweiz anders handeln würde.“

Dazu wurde in unserem Londoner Telegramm im Freitag-Morgenblatt noch ergänzend berichtet, daß maßgebende Kreise die stets korrekte Haltung der Schweiz, welche den Transit wirksam auf Nichtkriegsmaterial beschränkt, unterstreichen. Wir nehmen diese Anerkennung, wie immer, gerne zur Kenntnis, weil sie das unerlässliche Korrelat unserer eigenen Neutralitätspolitik ist. Um so mehr aber sind wir erkaunt über die offizielle Mahnung, einen Truppentransit durch die Schweiz nicht zu gestatten. Bei der strengen Grundpflicht unserer Neutralität kann sich die Frage einer solchen Konzession für uns überhaupt nicht stellen. Ja, es erscheint höchst zweifelhaft, daß uns diese Frage von einer fremden Macht, nach englischer Meinung im konkreten Fall also von Deutschland, gestellt würde. Denn die maßgebenden Instanzen bei unseren Nachbarn sind mit dem Wesen der „ewigen Neutralität“ der Schweiz in Wirklichkeit so wohl vertraut, daß sie genau wissen, was sich damit vereinbaren läßt und daß sich ein Truppentransit niemals damit vereinbaren ließe. Sie werden doch nicht so unglücklich sein, eine müßige Frage aufzuwerfen, die durch das bloße Prinzip unserer Neutralität schon abschlägig beschieden ist und über die es auch nicht einmal eine Diskussion geben kann.

Die britischen Äußerungen über die schweizerische Neutralität finden, wie unser Stockholmer Korrespondent berichtet, in Schweden ein besonderes Interesse. Begreiflicherweise, denn Schweden hat bisher einen Transit, wenn auch nur für „Urlauber“, zugelassen. Aber Schweden kennt keine „ewige Neutralität“. Es ist im gegenwärtigen Kriege neutral, es erklärt sich von Fall zu Fall neutral, ohne aus der Neutralität eine Staatsmaxime zu machen wie die Schweiz. Daraus mag sich ein etwas weiterer Spielraum für die schweizerische Neutralitätspolitik ergeben. Als die Stockholmer Transitzonzeption bekannt wurde und als auch von Kriegsmaterialdurchfuhr die Rede war, war man sich in der Schweiz des Unterschiedes sofort bewußt: eine „ewige Neutralität“ würde das niemals zulassen, nie würden wir unser Prinzip auch nur durch das leiseste Zugeständnis kompromittieren. Schweden hatte übrigens stets seine Sorgen mit dem Transit, und die Regierung wurde von der lebhaften Opposition im Lande selbst darauf

aufmerksam gemacht, daß in der 5. Haager Konvention ein klares und deutliches Verbot für den neutralen Staat stehe, Truppentransporte einer kriegsführenden Macht über sein Gebiet zu gestatten. Doch es waren ja nur „Urlauber“, und nur zu Zeiten, da in Norwegen nicht gekämpft wurde, versicherte immer wieder die Regierung. Jetzt aber ist die ganze Kontroverse durch die Aufhebung des Transitabkommens aus der Welt geschafft worden. Aber wir nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis, weil nun jenen, die mit den Neutralitätsbegriffen nicht so sehr vertraut sind, das Motiv zu unzulässigen Vergleichen und Rückschlüssen auf die Schweiz genommen ist und weil wir grundsätzlich daran interessiert sind, daß der Name Neutralität nirgends mit Konzeptionen belastet werde, die im Grunde mit dem Neutralitätsbegriff nicht zu vereinbaren sind.

Die Gütertransporte durch unser Land, vorab die endlosen Kohlenzüge, die sich wie ein Paternosterwerk über unsere Alpenlinien bewegen, sind durch die gleichen internationalen Neutralitätsregeln, welche Truppentransit verbieten, gestattet. Wir halten uns hier strikte im Rahmen des Völkerrechts, und die englische Presse, die uns erklärt, auch Kohle sei erstrangiges Kriegsmaterial, gibt, wie unser Londoner Korrespondent nach authentischer Information meldet, nicht die Meinung maßgebender Kreise bezüglich des Schweizer Transits wieder. Was sieh sich im totalen Krieg am Ende nicht alles als Kriegsmaterial deklarieren! Aber die Schweiz hält sich in Produktion und Transport nicht nur an das geltende Völkerrecht, sie handelt vielmehr in den Grenzen dessen, was sie laufend mit den kriegsführenden Mächten vereinbart. Darin liegt ja gerade die Schwierigkeit unserer Handelspolitik, daß sie andauernd auf Blockade und Gegenblockade zugleich abgestimmt werden muß, wobei also die Kriegsparteien gegenseitig über das informiert werden, was bei uns vorgeht. Unter diesen Umständen ist es auch vollkommen abwegig, wenn eine englische Radiowarnung gegen die europäischen Industrieländer von gewissen Blättern auf die Schweiz bezogen wurde. Wenn man sich in England so sehr um die Neutralität befragt, dann bietet sich die erste Gelegenheit zu einer konkreten Tat bei der R.F.Z., deren Flugzeuges, von Bomben ganz zu schweigen, wir uns über Schweizer Gebiet verbitten!

Die lebhafte Diskussion über unsere Neutralität im Ausland zeigt nur, wie sehr wir im Glashaus sitzen und wie gut beraten wir sind, wenn wir

konsequenter unserer klassischen Neutralität festhalten und uns niemals eine Abweichung gestatten, die für den Moment vielleicht einmal nützlich schiene. Eine „ewige Neutralität“ muß auch wirklich «sub specie aeternitatis» betrachtet und gehandhabt werden, und alle Sorgen des Auslandes, wir könnten einmal dem Teufel des Krieges den kleinen Finger geben, sind überflüssig. Jede Zumutung, jeder Versuch, uns fremdem Willen und fremden Interessen dienbar zu machen, muß mit Bundesrat Stämpflis lakonischem Bescheid abgetan werden: „Aber mir wei's nid“. Hinter diesem Bescheid steht trotz die Armee. Was sie zu tun gedenkt, hat General Guisan im Tagesbefehl zum 1. August gesagt, der auch die stolze Gewißheit zum Ausdruck bringt, daß wir dem gefährlichen Nährungs des Krieges so stark gerüstet gegenüberstehen wie noch nie.

Wir haben also keine Anstandstanten nötig, die uns lagen, was neutral sei und was wir zu tun oder zu lassen haben. Mächte im Krieg sind je nach Konstellationen allzu wandelbaren Interessen unterworfen, als daß sie in der Lage wären, zu bestimmen,

wie man einen ewigen Grundsatz anwenden muß. Das ist und bleibt unsere eigene Angelegenheit, wir stehen fest auf dem unverrückbaren Urgefeste unserer Alpen, Freunde eines jeden, der uns Freundschaft bezeugt, Feinde eines jeden, der uns feindselig angreift. Der Propaganda von nah und fern treten wir mit der gleichen Unabhängigkeit gegenüber, von der Gottfried Keller vor genau hundert Jahren, am 6. August 1843 in seinem Tagebuch erzählte: „Abends bin ich in den Verein der «Union fédérale» aufgenommen worden und habe lebhaften Anteil an einer Diskussion genommen über die Frage, in welches Verhältnis wir Schweizer uns zu der neuern deutschen Propaganda zu setzen hätten. Alle Teilnehmer sprachen sich in verschiedenen Nuancen unterschieden freimüßig aus.“

Mit dieser Freiheit unseres Sinnes haben wir uns damals und bis heute behauptet. Sie ist die Voraussetzung der Freiheit unseres Staates wie auch der Freiheit des Bürgers im Staat, und es gibt kein stolzeres Wort gegen fremden Zuspruch und fremde Zumutung, als Bundesrat Stämpflis Antwort an den Vertreter eines Königs: „Aber mir wei's nid.“

Die Stellung des Delegierten für Arbeitsbeschaffung

* Bern, 6. August. (Privattele.) In Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 29. Juli 1942 über die Regelung der Arbeitsbeschaffung in der Kriegskriegzeit hat der Bundesrat am Freitag einen 55 Artikel umfassenden Vollzugsbefehl erlassen, der den Delegierten für Arbeitsbeschaffung

als Organ der Koordination zwischen den zuständigen Verwaltungsstellen bestimmt. Ausdrücklich wird dem Delegierten die Aufstellung des Gesamtplanes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit übertragen. Er kann von den Abteilungen der Bundesverwaltung, der Bundesbahnen und den Kantonalen Arbeitsbeschaffungsprogrammen mit den zugehörigen Unterlagen einfordern und Planungs- und Projektierungsarbeiten in Auftrag geben. Er sorgt nach den Weisungen des Eidg. Militärdepartementes für die einheitliche Durchführung. Für die Behandlung der Subventionsgesuche ist diejenige eidgenössische Verwaltungsabteilung zuständig, in deren Zuständigkeit die zu treffende Maßnahme ordentlichere fällt.

Der Vollzugsbefehl umschreibt sodann die dringlichen und nicht dringlichen Arbeiten und Aufträge

sowie die besondern Aktionen der Arbeitsbeschaffung, wie die Maßnahmen zur Förderung des Exportes und der Forschung, neuer Erwerbszweige,

die Hotel- und Kurbädererneuerung und die Kurortspflege, die Erneuerung des Produktionsapparates sowie die Förderung von Arbeitsgelegenheiten für freie Berufe, Architekten, Ingenieure, Techniker, Intellektuelle, Angestellte und Künstler. Subventionsgesuche der Bahnen sind direkt an den Delegierten zu richten. Für die Straßen ist das Eidg. Oberbaupolizeidirektorat zuständig, für Projekte des Flugverkehrs und der Schiffahrt die Mitarbeit des Eidg. Luftamtes und der übrigen interessierten Verwaltungen vorgesehen. Der Befehl nennt weiterhin den Wohnungsbau, die Altstadtsanierung, die Innenkolonisation, Maßnahmen für die Landwirtschaft und für die Berggebiete, usw.

Die Gewährung von Subventionen ist an bestimmte Bedingungen geknüpft, indem sie Arbeiten und Aufträge, die einen kulturellen, volkswirtschaftlichen oder militärischen Wert haben, oder einem sozialen Zweck dienen und sich wirtschaftlich und technisch rechtfertigen lassen müssen. Im Rahmen der bereits im Bundesratsbeschluss vom letzten Jahr festgelegten Subventionsmaxima sind die Subventionen abzusuchen nach der Lage des Arbeitsmarktes und dem Ausmaß der Krise oder der Notlage des betreffenden Wirtschaftszweiges, nach der kulturellen, volkswirtschaftlichen und militärischen Bedeutung und der Arbeitsintensität, dem Interesse der Allgemeinheit oder der Kantone, der Zahl der beschäftigten

Seit 16 Monaten zu warm, seit 2 Jahren zu trocken

△ Vom März 1942 bis und mit Juni 1943, also in einer Periode von 16 Monaten, war die Witterung vorwiegend zu warm. Von diesen 16 Monaten waren nur drei leicht zu kühl, und zwar Juli und November 1942 sowie der Juni 1943. Die übrigen 13 Monate waren zu warm und erreichten teilweise ganz seltene Wärmegrade. Diese Wärmeperiode ist im obigen Diagramm dargestellt, wo die Abweichungen der einzelnen Monatsmittel von den langjährigen Normalwerten aufgetragen sind. Die Wärmeperiode setzt also nach dem außergewöhnlich kalten Winter 1941/1942 ein. Im Diagramm ist der kalte Februar — es war der drückendste seit nahezu 100 Jahren — noch aufgeführt. Sein Monatsmittel der Temperatur lag 5.1 Grad unter dem Normalwert. Im Verlauf der Kurve erkennen wir, daß seit dem März 1942 die Temperaturmonatsmittel nur dreimal leicht die Normale unterschritten haben. Nach dem strengen Winter war der Frühling 1942 recht warm, vor allem der Monat April. Der nachfolgende Sommer ist nur wenig wärmer als normal gewesen, dagegen brachte der Herbst außergewöhnlich hohen Wärmestand, und der Oktober war der wärmste, der in Basel, seitdem regelmäßige Temperaturbeobachtungen durchgeführt werden, also seit dem Jahre 1826, beobachtet wurde. Aus dem weiteren Verlauf der Kurve wird auch der milde Winter 1942/1943 und der sehr warme Frühling dieses Jahres, der die wärmste seit 118 Jahren, offenbar. Die Mittelwerte, welche dieser Kurve zugrunde gelegt worden sind, beziehen sich auf die Temperaturbeobachtungen auf St. Margarethen (Basel).

Zu den einzelnen Bestandteilen sind die Abweichungen der Monatsmittel von den normalen Temperaturwerten natürlich verschieden, im allgemeinen aber gibt der Verlauf dieser Kurve überall ein ähnliches Bild. Der Oktober 1942 ist an den meisten Orten unseres Landes seit mehr als einem Jahrhundert nicht mehr so warm gewesen. Auch der diesjährige Frühling gehört in den meisten Gebieten der Schweiz zu den wärmsten innerhalb der letzten hundert Jahre. Die ungewöhnlich lange Dauer dieser Wärmeperiode, die in Basel im Mittel um 1.2 Grad zu warm gewesen ist, ist natürlich auffallend. Ueberprüft man diese Wärmeperiode hinsichtlich der



Luftdruckverhältnisse, so stellt man fest, daß von diesen 16 Monaten 13 ein über das Normale hinausgehendes Monatsmittel des Luftdruckes aufwiesen, damit zeigt sich ein gewisser Zusammenhang zwischen Temperatur und Luftdruck, insofern, daß diese Wärmeperiode durch auffallend häufige Hochdruckverläufe bestimmt worden ist. Dadurch wird auch verständlich, daß diese Wärmeperiode sich durch anhaltende Trockenheit auszeichnet. Von den 16 Monaten, März 1942 bis und mit Juni 1943, waren in Basel 13 Monate zu trocken. Für die ganze Dauer der Wärmeperiode beträgt der Niederschlagsausfall in Basel 116. Millimeter. Die Trockenperiode hat schon lange vor der Wärme-

periode eingesetzt. Sie nahm mit Beginn des Sommers 1941 ihren Anfang, und der trockene Herbst und nachfolgende Winter 1941/1942 leitete in die trockene Wärmeperiode ab März 1942 über. Die ganze Trockenperiode erstreckt sich damit nun bereits über mehr als zwei Jahre, und in dieser ganzen Zeit sind in Basel 289 Millimeter zu wenig Niederschlag gefallen. Dieses Niederschlagsdefizit entspricht ungefähr dem Ausfall an Niederschlag von zwei Wintern.

Die Ursachen für derartige lange Wärme- und Trockenperioden glaubt man vielfach in den Zusammenhängen mit den Sonnenfleckenperioden bringen zu können. Nachdem man die Periodizität in der Frequenz der Sonnenflecken erkannt hatte, mußte es als ein besonders dankbares Problem erweisen, auch entsprechende Perioden in dem Verlauf der meteorologischen Erscheinungen nachzuweisen. Der scheinbare Lauf der Sonne beherrscht ja alle meteorologischen Veränderungen an der Oberfläche der Sonne einen merklichen Einfluß auf unsere Atmosphäre zuzuschreiben. Die Ergebnisse der äußerst zahlreichen und vielfältigen Untersuchungen über den Zusammenhang der Sonnenfleckenperioden mit den Veränderungen der meteorologischen Elemente haben den Erwartungen nicht ganz entsprochen. Jedenfalls kann von einer Vorausbestimmung des Ganges der Witterung auf Grundlage des Sonnenfleckenzyklus keine Rede sein. Während die Ergebnisse der verschiedenen Forscher über den Zusammenhang zwischen Sonnenflecken und Temperatur sich sehr widersprechen, scheint die Wechselbeziehung zwischen Sonnenflecken und Niederschlag ein einheitlicheres Resultat gegeben zu haben, indem zwei bis drei Jahre vor dem Sonnenfleckenminimum mit großer Regelmäßigkeit wenig Niederschlag fallen. Das Jahr unmittelbar vor dem Sonnenfleckenminimum ist gewöhnlich sehr niederschlagsreich. Da aber die einzelnen Sonnenfleckenperioden nicht gleich lang sind, man daher auch nicht in der Lage ist, mit Bestimmtheit das Auftreten des nächsten Sonnenfleckenminimums vorauszusagen, so kommt diesen Erkenntnissen für prognostische Zwecke nur untergeordnete Bedeutung zu.

Triumph der Quantität ist auch die Ehrfurcht verlorengegangen. Die Ehrfurcht vor den Werken, vor den Meistern und nicht zuletzt vor dem eigenen Tun, soweit es Dienst ist — an der Sprache, an der Kunst. Es kommt dieser Zeit der Quantität, die es zu produzieren und zu bewältigen gilt, nicht mehr auf das Detail an, auf das Komma, auf das Schwebel, auf die Treue.

Und nun erlebt man es auf einmal wieder mit einer ergreifenden Selbstverständlichkeit, wie die Kunst solcher allmählichen Reproduktion zu gleichen Teilen zusammengelegt ist aus unvollkommenem Können, aus gläubiger Ehrfurcht vor dem Genius, dem man dient und aus der ewigen Jugend des immer neuen Mittelalters durch die Kraft der Selbstverwandlung. Wie ist solch eine Sonate — wir haben die op. 12, Nr. 3 in Es-dur und die op. 47 in A-dur (Kreutzer-Sonate) gehört — studiert und jeztlicher Improvisatorischen oder bloßvirtuosen Zufälligkeit entzogen! Der des Geigens Kundige kann einem ganzen Kurs bewohnen, was Technik der Fingerringe und -behandlung, Spiel an der Spitze und am Frosch, Einteilung in ganzen und halben Bogen, Fingerringe, Fingerringe usw. betrifft; man hat den Eindruck eines schier unerschöpflichen Könnens. Wie ist dann weiter jedem Ton sein Gewicht gewahrt, wie sicher ist das Wissen um den Platz jeder Note, ihre Bedeutung im Ganzen erkannt, wie untrüglich ihr Eigenwert erpärt, und wie stark und wie neu wirkt durch solche Vermittlung das Kunstwerk auf uns ein. Es bedeutet einen Ehrenkranz für Walter Feh, daß er an solcher Vermittlung so selbstverständlich teilhaben konnte. Uns aber war der Gewinn, in dieser maßstabfremden Zeit wieder einmal ein Meisterwerk in selbstlos-fachlicher Darbietung maßgeblich empfangen zu haben.

Von Palais zu Palais

Es tut sich etwas in Luzern. Es — das heißt die Stadt tut etwas, man bekommt Dinge geboten im Namen dieser Festwochen, daß man alle Hände, will sagen alle Ohnmächten und Wimpern voll zu tun hat, es aufzunehmen. Nicht allein, daß die Tafeln überdeckt besetzt sind, die Gänge werden auch überaus lecher festiert. Da sind die Vortragsabende innerhalb der Meisterkurse. Jeder Zutritt in einer andern Umklekabine. Es ist, als ob die ganze Stadt sich um Mitmachen bereit haben finden lassen. Die vier Abende Baumgartners fanden in der raffinierten Intimität der Galerie Fischer statt, wo die Gäste auf prächtigen Stüh-

len der verschiedensten Louis saßen. Für die vier Abende Fleisch-Fred hat das vornehmste Haus Luzerns, der Sitz des alt-aristokratischen Klubs der „Herren zu Schützen“, ein besaunders Empire-Palais, seine Räume zum erstenmal einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Durch entzückend möblierte, blumengeschmückte Zimmer kam man in ein reizendes Konzertsaalchen mit Miniaturbühne, Serzentronleuchter und hoher Temperatur. Und am nächsten Nachmittag durfte man einer Audition Edwin Fischers bewohnen, wiederum in einem Empire-Palais, das sich die Stadt Luzern „gechartert“ hat, um ihr Konservatorium unterzubringen. Wir werden über die nächsten Montag stattfindende feierliche Einweihung berichten. Edwin Fischer sprach an diesem Nachmittag zu einer aus Schülern der Meisterkurse und andern Hörväglichen zusammengesezten aufmerksamem Schaar über Beethoven, geschicht, überlegen, streifte auch manche Fragen der Interpretation und regte zum Mit- und Nachdenken an. Dann spielte er drei Sonaten, die frühe G-dur, die Waldsteinsonate und die letzte. Mit besonderer Meisterlichkeit und harter innerer Beteiligung.

Der Tod und das Mädchen und das Forellenquintett

Am Abend rief der Schubertzyklus in den Kurfaal, wo durch das Quartett de Lausanne der posthume e-moll-Treichquartett-Satz, das große d-moll-Quartett (Der Tod und das Mädchen) und das A-dur-Quintett (Forellenquintett) geboten wurden. Wir kennen und schätzen André de Ribeaupierre als einen vor-trefflichen Geiger von enormem Können. Das Quartett jedoch ist ein Ensemble von sehr ungleichmäßiger Qualität. In Ton und Können dominiert der Primgeiger weit über Gebühr. Und im Reiche der Wiener romantischen Meister und seiner zärtlichen Landschaftsphantasie befand man sich den ganzen Abend nicht. Geislich, das war alles fauler gearbeitet und mit teilweise geradezu militärischer Präzision geführt und diszipliniert, aber von Romantik, von Wien, von all dem Singen, zu dem das „Zeit-Lassen“ gehört, von der „trunkenen Seligkeit“ Schuberts war nichts zu verspüren. Nur Jacqueline Blancard mit ihrem farbigen und delikaten Klavierpiel, ihrer künstlerischen Freiheit und ihrem wohlthuenden Anschlag befand sich im Lager des Wiener Meisters und vielleicht auch der Kontrabassist Hans Fryba, der nur allzu jordiniert spielte. Nichtsdestoweniger aber gingen die Begeisterungswellen im ausverkauften Saale hoch.

Dramaturgie des Hörspiels

Franz Fajbind: Dramaturgie des Hörspiels. (Genève-Verlag, Zürich.)

Im Anfang war das Wort. Der es ergreift, ist Hörspiel-Dramaturg, -Kritiker und -Autor. Mann der Praxis, kennt er die vorhandenen technischen Möglichkeiten, sieht neue, unbegrenzte voraus. Der Vergleich mit dem Theater führt zu grundlegenden Ergebnissen: die akustische Szene — der weiteste Raum zwischen Sender und Empfänger — ist jenseits von Anbeginn vorhanden. Die Hörbühne war lange vor dem Hörspiel da, das ihr erst geschaffen werden muß. Spieler der Schallbühne ist das akustische Phänomen: Geräusch, Ton, Wort. Der „Zuschauerraum“ des 19ten Jahrhunderts ist nicht wie das optische an Perioden und Distanzgebunden, er ist nicht wie das optische neuer zeitlicher und räumlicher Dimensionen soll der Rundfunkdramaturg, die in möglichst weitgehende Verallgemeinerung des Stoffes bemüht sein.

Damit ist Franz Fajbind zweifellos auf dem richtigen Wege. Nur ist die Schlußfolgerung, zu welcher er sich durch eigene Erprobung durchgearbeitet hat, durchaus nicht so neu, wie es die Eigenart dieser erst in der Entstehung begriffenen Kunstrichtung vermuten ließe. Im besonderen Ereignis das Allgemeinliche aufzuzeigen, in persönlichen Erlebnissen die umfassend menschliche Bedeutung zu suchen, war immer die tiefere Absicht jedes Kunstwerkes, also auch des Dramas. In diesem erhabenen Doppelsinn liegt das Geheimnis aller zeitlosen Schöpfungen. So erfreulich es ist, daß der Dramaturg der neuesten, technisch bedingten Gattung des künstlerischen Ausdrucks zu der gleichen Erkenntnis kommt — sie zu finden, bedurfte es der neuen Erfindung nicht. Vordringlicher ist die Aufgabe, dem im Buch schlummernden Wort der Dichter, der Menschheitslehrer mit Hilfe der genialen Apparatur Gehör zu verschaffen, nicht nur seinen Schall in allen Windrichtungen zu verbreiten. Mit Recht fordert der Verfasser, „Ehrfurcht vor dem Wort!“. Die Gefahr, in dieser vielredenden und -schreibenden Zeit den Vetter mit überflüssigen, irreführenden Worten zu überfüllen, ist gerade durch den Rundfunk akut geworden. „Wir sind dem Rundfunk ausgeliefert. Das Wort hat kein Lid wie das Auge.“ Die besänftigende, geistig gleichschaltende Tendenz eines entsetzten Rundfunks wird damit treffend gebührend. Daraus folgt notwendig, daß die neue zweischneidige Waffe des mensch-

lichen Intellekts mit Vorsicht angewendet werden muß. Sie muß Mittel, Werkzeug bleiben. Nicht „Achtung vor der Technik“, sondern Wahrung vor der Technik sollte deshalb die erste Forderung des Hörspiel-Dramaturgen sein, — vor ihrer Ueberhöhung, vor ihrem Mißbrauch! Aber die Senderpflicht haftet noch allzu sehr in den Rinderbüchern. Daß sich der Autor von den akustisch-technischen Wundern ein wenig allzu sehr bezaubern läßt, ist — kein Wunder. Wer unbefangenen vor dem Lautsprecher sitzt, wird beim besten Willen nicht zugeben können, daß beispielsweise die Umwandlung des Monologes in eine Zwiegespräch zwischen dem Ich und dem Selbst („Herr Herz“) eine epische Neuerung des Radios sein soll. Was ist Weltbild anders als die hör- und sichtbare zweite Seele Fausts? Schematisches Schatten, das Widnis des Dorian Grech, das Spiegelbild des „Studenten von Prag“ — wurde in diesen wackeligen herausgegriffenen Beispielen der gleiche Zwiegespräch nicht in der Literatur wahrnehmbar gemacht, lange vor Erfindung der Welterbtrache?

In die akustisch-literarische Werkstatt gewährt Franz Fajbind manchen lehrreichen Einblick. Was er über die dramatisch-phonetische Struktur des Dialogs, die Anwendbarkeit des Verleses, die differenzierten Aufgaben der Wuffel, über die Tonmonitage andeutet, bietet vielfach sachliche Anregung, so daß man wünscht, der eigentlich dramaturgische Teil hätte ausführlichere systematische Behandlung gefunden. In diesem Bereich befindet Fajbind mit jedem Wort, daß er das Zeug besitzt, eine grundlegende Hör-Dramaturgie zu schreiben. Seine Einteilung des Hörspiels in scharf geschiedene Unterarten, sein Hinweis auf eine dem Thema angemessene Stimmen- (Sprecher-)zahl, die Entdeckung, daß es im Tonstudio weniger auf die Person als auf die sinnbildliche Personifizierung schicksalbestimmende Mächte ankommt — all dies sind vielversprechende Anfänge. Manchmal erliegt der Dramaturg allerdings der Versuchung, die Grenzen des Gebietes zu überschreiten: das ausschweifende Element in diesen Untersuchungen spiegelt vielfeicht den verwirrenden Enthusiasmus des Suchenden, Experimentierenden, der den Lockungen der technischen Magie noch nicht immer widerstehen kann, und bekräftigt dadurch indirekt die Warnung vor kritischer Eingabe an ihre besänftigende Gewalt.

Das Buch ist der erste Beitrag eines Schweizer zur Hörspielkritik. Ein ernstgemeinter, ernst zu nehmender Beitrag, der das eigene Denken des Lesers herausfordert. Detektor.

Arbeitskräfte, den Leistungen der Kantone und Gemeinden und deren Finanzlage usw.

Die Subventionsgesetze werden in der Regel der zuständigen kantonalen Amtsstelle eingereicht und von dieser dem Delegierten zugewiesen, die sie mit seinen Richtlinien der zuständigen Verwaltungsabteilung übergibt.

Obwohl die materiellen Bedingungen der Vollzugsverordnung bereits im grundlegenden Bundesratsbeschluss vom letzten Jahr enthalten sind, konnte nicht der Weg einer Departementalverordnung beschritten werden, weil der Vollzug mehrere Departemente und Verwaltungszweige des Bundes berührt, so daß ein neuer Bundesratsbeschluss erlassen werden mußte.

Neue Lebensmittelzuteilungen im August

* Bern, 7. August. (Privatteil.) Nach einer Mitteilung des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes werden mit Wirkung ab Freitag, den 6. August, und Gültigkeit bis und mit Montag, den 6. September, nachfolgende blinde Coupons der goldgelben August-Lebensmittelliste in Kraft gesetzt:

Die entsprechenden halben Rationen werden auf der halben A-Karte und auf der halben B-Karte in Kraft gesetzt. Außerdem auf der Kinder-Lebensmittelliste blinde Coupons für je 100 Gramm Mais und Hirse, dreimal 125 Punkte Fleisch, zweimal 25 Punkte Konfitürenwaren und die entsprechenden halben Rationen der ganzen Lebensmittelliste.

400,000 Kleinpflanzer

In einem Vortrag vor der Delegiertenversammlung des Schweizer Familiengärtnerverbandes machte der Chef der Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im G. E. L., Frau S. Keller, der engste Mitarbeiter Dr. Wablers, interessante Ausführungen über die Bedeutung der Kleinpflanzer für den Weinbau.

Eidgenossenschaft

Wahlen in eidg. Kommissionen
ag. Infolge Pensionierung von Walter Müller, Obermaschineningenieur der ZBB, sowie infolge des Austritts von Generaldirektor Dr. Hunzler aus dem Dienst der BZL-Verwaltung hat der Bundesrat in seiner Freitags-Sitzung als Mitglieder der Arbeitszeitgesetz-Kommission ernannt: als Vertreter der ZBB, Heinrich Huber, Obermaschineningenieur der ZBB; Erfassung: Dr. Erwin Meyer, Stellvertreter des Obermaschineningenieurs der ZBB; als Vertreter der BZL-Verwaltung: Ernst Bonjourn, Abteilungschef bei der Generaldirektion der BZL; Erfassung: Hans Huber, Sektionschef beim Oberpostinspektorat.

Landwirtschaft
Weitere große Engerlingshäden
ag. Aus dem Oberland schreibt man dem „Zürcher Bauer“, zur Zeit siehe es mit dem Endertrag in einzelnen Gegenden, trotz der ergiebigen Gewitterregen, ganz trostlos.

Landwirtschaft

Verbände und Gesellschaften
Hundert Jahre Schweizerischer Forstverein
(Mitg.) Am 27. und 28. Mai 1843 wurde in Langenthal der Schweizerische Forstverein gegründet.

Kleine Schweizerchronik

Die Bundesfeier in Deutschland
ASS. Auch dieses Jahr konnte das Auslands-Schweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft, wie kurz gemeldet, Bundesfeierreden in verschiedene Schweizerkolonien Deutschlands entsenden.

Kurze Nachrichten

Mädchen stirbt aus dem vierten Stock zu Tode
-el. Am Donnerstagmorgen fiel die in Sitten wohnende neunjährige Céline Martin vom Zimmerturm der im vierten Stock liegenden Wohnung ihrer Eltern auf die Straße.

Schneue mit acht Stück Großvieh eingeführt
ag. Die dem Landwirt Franz Rüst im Oberdorf Balmwil gehörende Schneue brannte in der Nacht bis auf den Grund nieder.

Teure Taxifahrt
ag. Ein wohlhabender Bauer aus dem oberen Burgau machte auf einer Vergnügungsfahrt in die Stadt St. Gallen die Bekanntgabe zweier Frauen, mit denen er eine Taxifahrt unternahm.

Verhaftung eines gefährlichen Diebes
-el. Die Genfer Polizei verhaftete am Mittwochabend in einem Restaurant den 34-jährigen Walter Billi Marner, der ungefähr 13 Jahre seines Lebens im Gefängnis verbrachte.

Der Igel als Waffe bei einer Schlägerei
(-) Einem rohen Gefellen begegnete kürzlich ein Sandwerfer in Emsfelsen. Nach kurzer Auseinandersetzung wurde dieser mit einem lebendigen Igel bedrückt.

Nilpferd überfällt seinen Wärtter
(-) Im Budapest-er Zoologischen Garten griff ein Nilpferd seinen Wärtter an, als dieser im Käfig neues Stroh auflegen wollte.

Elberhahn in einer Warte
ag. Beim Nähen auf einer Wiese in der Nähe des früheren Zinnenbogens, das in Theodor Storms Novellen eine Rolle spielt, fand ein Bauer ein Stück Eisenholz, in dem sich Silbermünzen befanden.

Weitere Auslandsmeldungen

Das italienische Volk will mehr Gerechtigkeit

Chiasso, 7. August. ag. Die italienische Presse vermeldet es im allgemeinen, von Mussolini oder von anderen bedeutenden Persönlichkeiten des früheren Regimes zu sprechen. Immerhin äußern die Zeitungen deutlich den allgemeinen Wunsch, daß alle Ungerechtigkeiten wieder gutgemacht würden, die die Nation in den letzten 20 Jahren erlitten habe.

Reorganisation des italienischen Filmwesens
ag. Die italienischen Lichtspieltheater bringen gegenwärtig Filmberichte über die Ereignisse vom 26. Juli. Die Vorstellungen finden den lebhaftesten Beifall des Publikums.

Reorganisation des italienischen Filmwesens
ag. Die italienischen Lichtspieltheater bringen gegenwärtig Filmberichte über die Ereignisse vom 26. Juli. Die Vorstellungen finden den lebhaftesten Beifall des Publikums.

„Bombentrip“ in Deutschland
Stockholm, 7. August. (United Press.) Die Berliner Berichterstatter der schwedischen Blätter sprechen übereinstimmend von einer „Bombentrip“ in Deutschland und zitieren zuverlässige Persönlichkeiten in der deutschen Reichshauptstadt, denen zufolge Millionen Deutscher ihre Heimstätten verlassen mußten und in „flüchtiger“ abtransportiert worden sind.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Sport

Der Sport am Wochenende

Fussball. Leichtungsspiel der 1. Liga. Bern: Concordia Basel—Monthey. — Freundschaftsspiele: FC. Solothurn—SC. Derendingen. FC. Gerlafingen—FC. Birsfelden. FC. Wettingen—FC. Basel. FC. Bern—FC. Fryburg. Young Boys—Viktoria Bern. Renens—Lausanne Sports.

Leichtathletik. Zürich: Interkantonaler Boccianturnier. Leichtathletik. Zürich: Schweiz. Leichtathletik-Meisterschaften. (Sa-So.) Rad. Zürich: Jubiläumsspiel des SRB. und Schweiz. Saalsport-Meisterschaften. (Sa.) — Genf: Grand Prix du Léman. — Nuglar: Interkant. Bergrennen. — Zürich: Kant.-Zürch. Mannschaftsfahren. — Mendrisio: Tessiner Sprintermeisterschaft.

Leichtathletik
Schwedische Zehnkampfeisterschaften in Borås
Der Titelverteidiger Göran Waxberg erzielte 7008 Punkte. Den zweiten Platz im Titelkampf belegte der durch eine Verletzung behinderte Risberg mit 6172 Punkten vor L. H. Waxberg.

Belgische Staffelleisterschaften
Die Union St-Gilloise erzielte über 4mal-800-m mit 7:47.4 einen neuen Landesrekord. Weitere Ergebnisse des Meetings: 4mal-100-m: Union St-Gilloise 42.8 Sek. — 4mal-400-m: Racing-Club Brüssel 3:24.6. — 4mal-1500-m: Union St-Gilloise 16:25.8. — Hochsprung: Kleinermann 1.80 m. — Dreisprung: Devilder 13.44 m.

Holländische Bahnmeisterschaften in Amsterdam
Kropman wurde Erster der Amateure vor dem Titelverteidiger Bijster.

Im Antwerpener Sportpalast
siegten Kaers—Cools im Mannschafts-Omnium vor Scherens—van der Meerschout und Gérardin—van Steenberghen.

Ein Strassenrennen in Charleroi
ging an Grysolle vor van Dyck, Depredhomme und Romain Maes; in Herstal siegte van Steenberghen, und in Rousselaere kam Le Caluwé als Erster ein.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

Baselland
Münchensteiner Gemeinderatsverhandlungen
am 3. August
Es sind zwei Arbeitslose zur Kontrolle erschienen. — Auf Freitag, den 20. August, wird eine Gemeinderatsversammlung angesetzt, u. a. mit folgenden Traktanden: Beschlussfassung betr. Landerwerb und der Dammstrasse; Beschlussfassung betr. Ausrichtung von Gemeindegrenzen; Eingabe der Schützengesellschaft Münchenstein betr. Erstellung einer neuen Schiessanlage.

DENNER-Bitter gespritzt löscht hartnäckigen Durst!